

castro Zenburgk (Zenoburg)'. Wird hier offenbar das 'Castrus' der Vita Corbiniani mit dem 'castrum Zenburgk' zusammengeworfen, so erwägt auf der anderen Seite Bruno Krusch die Möglichkeit, dass in 'Castrus' eine Beziehung auf das römische 'castrum Maiense' stecke, indes wagt er nicht, die beiden Ortsnamen geradezu zu identifizieren¹. Und daran tut er meines unmassgeblichen Erachtens Recht, da sich uns ein anderer Weg zur Lösung der Schwierigkeit öffnet; und zwar ist es der alte Freiburger, der ihn uns weist, ohne ihn allerdings selber zu Ende zu gehen.

Das 'Melitonensis' Freibergers ist nämlich schon von Karl Meichelbeck² unter Berufung auf einen ortskundigen Gewährsmann mit Recht auf den Namen des Dorfes Mölten (richtiger: Melten) zurückgeleitet worden, welches südöstlich von Mais auf luftiger Bergeshöhe thront³. Die früheste unmittelbare Beurkundung Möltens⁴ liegt vor in einer Salzburger Traditionsnotiz vom 26. Oktober(?) 923, wo es als Mellita begegnet⁵; indes ist die Siedelung — mag man nun dem Namen romanischen⁶ oder, meines Erachtens mit besserem Fug, vorrömischen Ursprung⁷ beilegen — beträchtlich älter. Die Höhe, auf der das Dorf liegt, wird in Freisinger Urbaren c. 1315 als mons Melitanus⁸, 1316 als mons Melitonensis⁹ bezeichnet; die zumal für eine so späte Zeit durchaus ungewöhnliche Form 'Melitonensis' von 1316 berührt sich, wie man sieht, so nahe mit Arbeos 'Militonensis', dass ein ursächlicher Zusammenhang zwischen beiden Formen sich geradezu

1) MG. SS. rer. Merov. VI, 521 Z. 15 ff. 2) Historia Frisingensis I, Aug. Vind. et Graecii 1724, S. XVII. 3) J. J. Staffler, Tirol und Vorarlberg II 2, 2, Innsbruck 1846, S. 942 f. K. Atz und A. Schatz, Der deutsche Antheil des Bisthums Trient I, Bozen 1903, S. 317 ff. J. Tarneller, Die Hofnamen im Burggrafenamte und in den angrenzenden Gemeinden II, im Archiv für österreichische Geschichte Bd. CI, Wien 1911, S. 203, Sonderabdruck S. 327. 4) Das bei Paulus Diaconus (MG. SS. rer. Langobard. et Ital. S. 111 Z. 12) erwähnte Maletum ist nicht Mölten, sondern Malè im welschtirolischen Sulzberg; J. Egger, Die Barbareneinfälle in die Provinz Rätien und deren Besetzung durch Barbaren, im Archiv f. österr. Geschichte XC, Wien 1901, S. 389 f. 5) W. Hauthaler, Salzburger Urkundenbuch I, Salzburg 1898—1910, S. 66 f. Nr. 1. 6) Tarneller a. a. O. im Anschluss an Unterforscher, dessen einschlägige Arbeiten mir hier in München nicht zugänglich sind. 7) Einen solchen scheint Chr. Schneller, Beiträge zur Ortsnamenkunde Tirols I, Innsbruck 1893, S. 79 anzunehmen, da er den Namen unerklärt unter die 'harten Nüsse' einreicht. 8) Fontes rerum Austriacarum II, 36 ed. J. Zahn, Wien 1871, S. 120 und 665. 9) A. a. O. S. 575 (nicht 545) und 665.